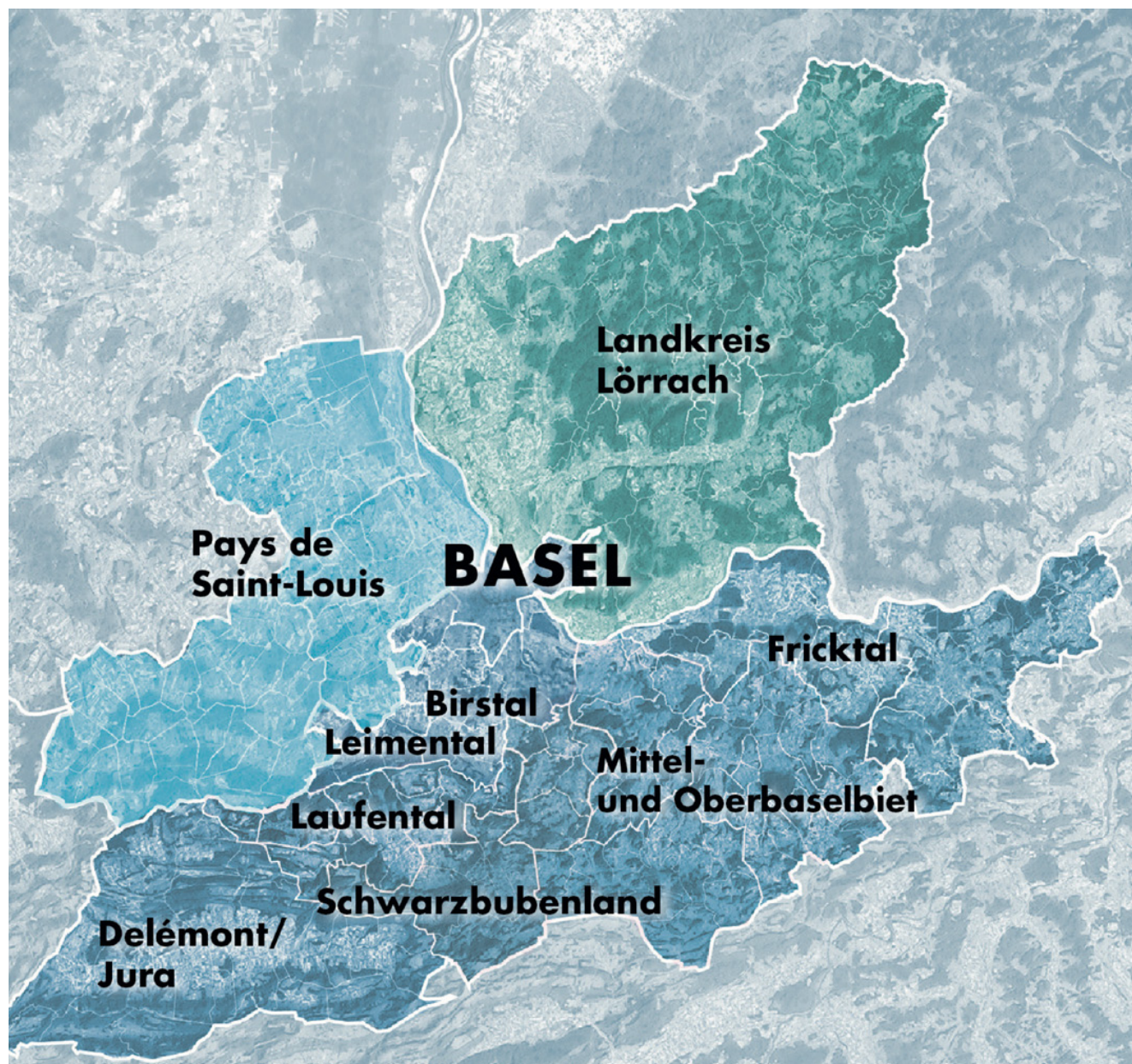


metrobasel

Plattform für die Entwicklung
der Metropolitanregion Basel



Jahresbericht 2019

metrobasel fokussiert sich mit seinen Studien, den verschiedenen Anlässen mit Podiumsdiskussionen, dem metrobasel report und in der Kommunikation auf seine Kernkompetenzen als Think Tank und als Plattform für die erfolgreiche Entwicklung der Metropolitan-region Basel.

Jährlich im November führt metrobasel das ganztägige BEF Basel Economic Forum durch.

Inhaltsverzeichnis

4	Vorwort des Präsidenten
5	Editorial
6	1. metrobasel digital
6	2. metrobasel Veranstaltungen 2019
9	3. BEF Basel Economic Forum 2019
11	4. Kommunikation
11	5. Jahresrechnung 2019, Ausführungen
11	6. Budget 2020, Ausführungen
12	7. Ausblick für das Jahr 2021
13	Vorstand
14	Beirat

Aus Gründen der Lesefreundlichkeit und der Vereinfachung verwenden wir hauptsächlich die männliche Wortform. Wir möchten darauf hinweisen, dass die Verwendung der männlichen Form explizit als geschlechtsunabhängig verstanden werden soll.



Dr. Uwe H. Böhlke
Präsident metrobasel

Danke

Geschätzte Vereinsmitglieder

Sechs spannende und intensive Jahre sind ins Dreiland gezogen, seit ich 2014 das Präsidium von metrobasel übernehmen durfte. An jenem Frühlingsabend fand in den Arlesheimer Räumlichkeiten der Weleda Gruppe die 6. Generalversammlung von metrobasel unter der Leitung der abtretenden Präsidentin Dr. Ingrid Duplain statt. Duplain hatte sich seit der Gründung des Vereins 2007 für die Förderung des «metropolitan spirit» in verschiedenen Gremien engagiert und den Aufbau von metrobasel, als eine Plattform für die Entwicklung der trinationalen Metropolitanregion Basel hin zu einer in der Region etablierten Institution begleitet.

Bereits zwei Jahre vor dem Stabwechsel im metrobasel Präsidium war die Geschäftsführung von Dr. Christoph Koellreuter an Regula Ruetz übergegangen. Im Zeichen der Neuausrichtung der Arbeit von metrobasel hin zu einem Think Tank wurde das BEF Basel Economic Forum ins Leben gerufen und ein wissenschaftlicher Beirat gegründet. Als Wirtschaftsforum für die trinationale Metropolitanregion Basel setzt das BEF seit seiner Gründung Impulse und fördert den Wissensaustausch zwischen Wirtschaft, Politik, Verbänden und der Bevölkerung. Mit einem klaren wirtschaftlichen Fokus werden im Jahresrhythmus die zukünftigen Herausforderungen für den Standort Basel herausgearbeitet, um die Visibilität der Bedürfnisse der Region zu stärken. Der metrobasel Beirat prägte – neben dem Vorstand – als schlagkräftige Expertengruppe die Arbeit von metrobasel in den kommenden Jahren massgeblich.

Auf Input des Beirats hat metrobasel während meiner Amtszeit eine breite Palette an Fragestellungen behandelt, die für unsere Region von besonderer Relevanz sind, beispielsweise zum Fachkräftemangel und

bedarf, zu wettbewerbsfähigen Rahmenbedingungen für unsere Unternehmen, oder zu den Auswirkungen der Alterung der Gesellschaft auf Wohnen, Arbeiten und Betreuung, aber auch zur Stadt der Zukunft und zu den Chancen und Risiken der Digitalisierung. Die Themenkreise wurden im Rahmen von Tagungen, Studien, Projekten und Publikationen in all ihren Facetten beleuchtet, diskutiert und Lösungsansätze entwickelt, welche Eingang in den politischen und gesellschaftlichen Diskurs gefunden haben. Dies mit dem Ziel, dass unsere Metropolitanregion Basel auch weiterhin als Life Science-Standort so erfolgreich sein soll wie heute: und zwar sowohl in ökonomischer und kultureller Sicht als auch hinsichtlich der Bildung und der gesamten Lebensqualität.

Nun, da sich meine Amtszeit zum Ende neigt, freue ich mich, dass sich mit Dr. Hans-Peter Wessels eine Person für das Präsidium zur Wahl stellt, die alles mitbringt – inklusive dem «metropolitan spirit» – um mit metrobasel weiterhin erfolgreich für die Sache der Region einzutreten. Hans-Peter Wessels ist als seit 2009 amtierender Basler Regierungsrat und Baudirektor ein fundierter Kenner der Region. Davor leitete er die Standortförderungsorganisation Basel Area. Mit seinem Netzwerk und seiner gewinnenden Art wird er dazu beitragen, das Profil des Think Tanks metrobasel weiterzuentwickeln.

Einen speziellen Dank für die angenehme wie produktive Zusammenarbeit in den vergangenen Jahren möchte ich metrobasel Direktorin Regula Ruetz aussprechen: Es ist beeindruckend, mit welchem Engagement sie sich für die Region einsetzt, Trends erkennt und daraus wichtige Impulse ableitet. Mit ihrem Team stellt sie Jahr für Jahr inhaltlich spannende und professionell organisierte Anlässe auf die Beine, entwickelt zusammen mit Experten Studien und lanciert Projekte, welche auf grosse Resonanz stossen. Ein weiterer spezieller Dank gilt dem Vorstand, der sich mit seinem Wissen und seinem Netzwerk, aber auch mit Weitsicht und einer hohen Diskussionskultur für die Strategie von metrobasel einbringt.

Mein beruflicher Fokus hat sich seit dem Amtsantritt immer mehr ins nahe und ferne Ausland verlagert. Könnte ich aufgrund eines anderweitigen Engagements eine metrobasel Aufgabe nicht wahrnehmen, so dürfte ich mich glücklich schätzen, mit Samuel Schultze jederzeit auf einen kompetenten Stellvertreter zählen zu dürfen. Er hat sich auch bereit erklärt, das Präsidium ad interim zu übernehmen, bis mein Nachfolger die Leitung des Vereins metrobasel antreten wird.

Ganz zum Schluss möchte ich allen danken, mit denen ich in den vergangenen sechs Jahren eine bereichernde Zeit erleben durfte: Der persönliche Austausch, die anregenden Gespräche, die neu geknüpften Beziehungen, die gestärkten bestehenden Beziehungen, die verschiedenen Herausforderungen, denen wir uns gemeinsam angenommen hatten – das alles wird mir stets in allerbesten Erinnerung bleiben. Besten Dank für das Vertrauen, das in mich gesetzt wurde. Es war mir eine grosse Ehre, an der Entwicklung von metrobasel mitgewirkt zu haben und ich bin stolz darauf, wo wir heute stehen.

Ich wünsche metrobasel, meinem Nachfolger, dem metrobasel-Team, Partnern und Sympathisierenden und all jenen, die sich für das Wohl unserer Region einsetzen, alles Gute.



Regula Ruetz
Direktorin metrobasel

Soziale Kohäsion

Populismus, Protektionismus, Abschottungstendenzen und nun noch Corona – die Angst wächst, den Kuchen mit immer mehr Leuten teilen zu müssen, als Verlierer aus einer aktuellen Entwicklung zu gehen, zu kurz zu kommen oder abzustiegen. Nicht nur auf der globalen Bühne, sondern auch hier bei uns im Kleinen. Angst ist allerdings ein gefährlicher Ratgeber, denn sie macht unnachlässig, hart und nährt den Boden für ideologiegetriebenes Handeln.

Wirtschaftliche Prosperität ist das wirksamste Gegenmittel angesichts solcher Tendenzen. Breiter Wohlstand kann aber nur dann geschaffen werden, wenn der gesellschaftliche Zusammenhalt als Fundament für wirtschaftliches Wohlergehen intakt ist. Das Lausanner Institute of Management Development, welches das jährliche World Competitive Ranking herausgibt, definiert die Regeln der wirtschaftlichen Wettbewerbsfähigkeit denn auch so simpel wie überraschend: «produzieren, diversifizieren, exportieren, in die Infrastruktur investieren, bilden, diszipliniert haushalten und am Wichtigsten: den sozialen Zusammenhalt im Auge behalten.»

Es scheint nun allerdings so, dass dieses Fundament angesichts der Corona-Pandemie und den Megatrends Klimawandel, demographischer Wandel und Digitalisierung gehörig ins Wanken gerät: Das kontinuierliche Wachstum wurde durch die Pandemie abrupt gebremst. Arbeitsplätze hauptsächlich in der Produktion und Administration gingen und gehen verloren. Viele Wirtschaftszweige leiden unter einem massiven Nachfrage bedingten Rückgang von Umsatz und Gewinn. Eine – hoffentlich vorübergehende – Rezession mit all ihren Folgen wird fast alle Länder stark treffen und auch Folgen für jeden Einzelnen haben.

Zusätzlich werden wir in den nächsten Jahren mit einem demografisch bedingten Fachkräftemangel konfrontiert. Droht der Schweizer Wirtschaft mit der Pensionierung der geburtenstarken «Babyboomer» ein enormer Mangel an qualifizierten Erwerbstätigen – beispielsweise im Gesundheitswesen oder im Bildungssektor? Oder lässt sich dieser absehbare Schwund an Menschen im erwerbsfähigen Alter auch in Zukunft weiterhin durch den Zuzug von Arbeitskräften aus dem Ausland oder durch die Digitalisierung auffangen?

Auch die Sozialwerke befinden sich aufgrund der demografischen Entwicklungen schon seit mehreren Jahren in Schieflage. Bereits heute kann das System nur durch eine massive Umverteilung von jung zu alt am Leben erhalten werden. Aufgrund der Bevölkerungsentwicklung ist es allerdings nur eine Frage der Zeit, bis diese Umverteilungswahl zwischen Lösung ihrer lebensverlängernde Wirkung verliert.

Die Digitalisierungsdebatte hat durch Corona grossen Auftrieb erhalten. Sie hat aber auch gezeigt, dass es hinsichtlich von digitalen Infrastrukturen und digitalem Wissen noch grosse Defizite gibt. Viele Menschen ängstigen sich, da sie durch die fortschreitende Digitalisierung einen hohen Abbau von Jobs befürchten oder sie sich in der digitalen neuen Welt nicht mehr zurechtfinden.

All diese Entwicklungen zeigen überdeutlich auf: Die Grundlagen, auf denen seinerzeit unser Gesellschaftsvertrag ausgehandelt wurde, auf denen unsere sozialpartnerschaftlichen Abschnitten und Annahmen beruhen, haben sich grundlegend verändert. Diesen Vertrag neu auszuhandeln ist eine Herkulesaufgabe – und das Aushandeln von Kompromissen wird nicht einfacher, wenn die Abstiegsschmerz um sich greift und das kohäsive Element unserer Gesellschaft unterminiert.

Deshalb wird sich der Think Tank metrobasel 2021 mit den Grundlagen der sozialen Kohäsion auseinandersetzen, welche für die Sicherstellung und Fortsetzung der Erfolgsgeschichte der Metropolitanregionen unabdingbar sind. Mit einem klaren wirtschaftlichen Fokus sollen hierzu in Zusammenarbeit mit unterschiedlichen Experten akzentuierte Denkanstöße und Lösungsvorschläge entwickelt werden. Denn das Bewahren der wirtschaftlichen Prosperität der Region Basel ist das Kernanliegen von metrobasel.

1. «metrobasel digital» – «Basel App»

Die Webplattform «metrobasel digital», welche gleichzeitig auch als App für mobile Geräte verfügbar sein wird, ist eines unserer grossen Projekte für die kommenden zwei bis drei Jahre. Die Webplattform zeigt die «Raum- Siedlungs- und Verkehrsentwicklung, gestern, heute und morgen» auf einer virtuellen Zeitreise auf. Die 3D-Web-Grundplattform macht die Stadt und Region räumlich erlebbar. Gleichzeitig erhält man Informationen zur historischen städtebaulichen und verkehrsbezogenen Entwicklung der gesamten funktionalen Region und zu geplanten Grossprojekten oder Arealentwicklungen. Verschiedene nützliche Anwendungen für spezielle Zielgruppen aber auch für die gesamte Bevölkerung sollen dazu animieren, die IT-Plattform/App wiederkehrend aufzurufen und sich zu informieren. Laufende Aktualisierungen, Veröffentlichungen von städtebaulichen oder verkehrsbezogenen Visionen, Plänen oder Visualisierungen von Verkehrsprojekten, Transformationsarealen oder Gebäuden sollen über einen Blog den Diskurs anregen. Die als Marke eingetragene IT-Plattform zur Region, «metrobasel digital», wird in Zusammenarbeit zwischen metrobasel und (Gesamtprojektleitung, Inhalte, Marketing-Kommunikation), Jermann Ingenieure + Geometer AG (technische Realisation, Datenverwaltung), Dr. Noah Regenass von der Universitätsbibliothek Basel (Inhalte, Pläne, Visualisierungen zur Vergangenheit), sowie seit 2020 mit Drees & Sommer Basel (Visualisierungen und IT-Anwendungen) und der FHNW (AR und VR-Anwendungen) realisiert.

2. Rückblick metrobasel Veranstaltungen 2019

2.1 Generalversammlung 2019

Christoph Goppelsroeder, CEO und Präsident der DSM Nutritional Products Ltd. begrüßte die Gäste nach einem kurzen «Welcome» durch Samuel Schultze, welcher als Vorstandsmitglied von metrobasel den Präsidenten Dr. Uwe Böhlke vertrat. Goppelsroeder ging auf die Geschichte und Entwicklung der DSM ein und zeigte eindrucksvoll auf, welche Strategie die DSM verfolgt und mit welchen Produktgruppen sie auf dem Weltmarkt vertrete.



Innovationsparcours DSM

ten sind. Beim anschliessenden Rahmenprogramm waren die Teilnehmenden zum Innovationskarussell der DSM eingeladen, welches exklusiv für die metrobasel Generalversammlung im DSM Atelier aufgebaut worden war. An den verschiedenen Posten konnten die Teilnehmenden mehr über Sonnenschutz, Carotinoide, Nahrungsergänzungen für Mensch und Tier, Nachhaltigkeit und über Produktionsprozesse erfahren und an Experimenten teilnehmen. Die Teilnehmenden waren vom DSM Innovationskarussell rundum begeistert. Nach dem Rahmenprogramm eröffnete Samuel Schultze die 11. Generalversammlung von metrobasel im Auditorium der DSM mit einleitenden Worten zur Wirtschaftslage sowie zu aktuellen und globalen Herausforderungen. Im statutarischen Teil folgten die Mitglieder sämtlichen Empfehlungen des Vorstands: Der Geschäftsbericht 2018 wurde angenommen, dem Vorstand Décharge erteilt und das Budget 2019 zur Kenntnis genommen. Die FIDUCIAM AG wurde für ein weiteres Jahr als Revisionsstelle bestätigt. Wiedergewählt wurden die Vorstandsmitglieder Dr. Peter Herrmann, von Johnson & Johnson; Stefan Marbach, Senior Partner bei Herzog & de Meuron; Prof. Dr. Urs Müller, Präsident des Verbands Schweizerischer Kantonalbanken; Rudolph Schiesser, VRP Grandhotel Les Trois Rois und Dr. Beat von Wartburg, Direktor der Christoph Merlon Stiftung. Neu in den Vorstand gewählt wurden Fabian Frei, CEO von Jermann Ingenieure + Geometer AG; Nicole Hostettler, Leiterin Amt für Wirtschaft und Arbeit des Kantons Basel-Stadt; Lukas Ott, Leiter Kantons- und Stadtentwicklung des Kantons Basel-Stadt; Françoise Moser, Gemeindepräsidentin Kaiseraugst und Vertreterin des Frichtal Regio Planungsverband. Der Abend klang bei einem wunderbaren Apéro reiche in der Kantine der DSM aus. Die Mitglieder nutzten die Gelegenheit ausgiebig für den informellen Austausch.

2.2 Wirtschaftsforum Lörrach 2019: «Digitalisierung und Datenutzung: Potenziale und Rahmenbedingungen»

In seiner Eröffnungsrede stellte André Marker, Vorstandsvorsitzender der Sparkasse Lörrach-Rheinfelden und Gastgeber des Wirtschaftsforum Lörrach, fest, dass die digitale Transformation längst begonnen habe. Ziel und Herausforderung sei es, diesen Wandel aktiv mitzugestalten. metrobasel-Direktorin Regula Ruetz zeigte in ihrer Rede das im Vergleich zu vergangenen Industrierevolutionen rasante Tempo der Digitalisierung auf und mahnte, dass die rechtlichen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen zwingend Schritt halten müssten. Ministerialdirektor Stefan Krebs, Chief Innovation Officer der Landesregierung Baden-Württemberg, ging in seinem Impulsreferat auf die Digitalisierungsstrategie von Baden-Württemberg ein. Die disruptive Kraft der Digitalisierung würde ausnahmslos jeden etwas angehen, denn selbst handwerkliche Berufe seien nicht vor den kommenden Veränderungen geschützt. Deshalb gelte es, auf der politischen und sowie Verwaltungsebene möglichst gute Rahmenbedingungen zu schaffen und damit die Digitalisierung gelingen kann. Lukas Ott, Leiter der Kantons- und Stadtentwicklung Basel-Stadt warnte davor, dass Teile der Gesellschaft abgehängt werden könnten. Deshalb müsse stetig in Aus- und Weiterbildung investiert werden. Simon Marville, Leiter Strategie & Innovation des Bereichs Informatik der Post CH AG, ergänzte, dass die Politik dringend gefordert sei, dem kommenden IT-Fachkräftemangel mit neuen Ideen entgegenzutreten. Allerdings sei neben der Ausbildung von Fachkräften auch eine zeitgemässe IT-Infrastruktur essenziell, fügte Thomas Berger, Leiter Zentrale Informationsdienste der Stadt Basel, an. Jörg Lutz, Oberbürgermeister der Stadt Lörrach, bemängelte den unzureichenden Breitbandnetzanchluss in Baden-Württemberg, der darüber hinaus mit



v.l.n.r.: Simon Marville, Thomas Berger, André Marker, Prof. Dr. Jan Olaf, Regula Ruetz, Lukas Ott, Ministerialdirektor Stefan Krebs

hohen Kosten für die Kommunen verbunden sei. Prof. Dr. Jan Olaf, Leiter Studienzentrum IT-Management & Informatik DHBW Lörrach, wies auf die Diskrepanz im Verhalten der Bürger hin, die einerseits scheinbar bereit seien, ihre Daten mit privaten Unternehmen ununterfragt zu teilen, andererseits aber grosse Datenschutzbedenken gegenüber dem Staat hätten. Dieser Widerspruch führe zu einer Gesetzgebung, welche das Potenzial der Digitalisierung vermindere und die Wertschöpfung durch internationale Konzerne begünstige. Gemeinsam konnten zwei Grundthesen erarbeitet werden: Erstens habe die Digitalisierung ihre disruptive Wirkung bereits in vielen Lebensbereichen entfaltet und es sei nur eine Frage der Zeit, bis weitere folgten – Ziel und Herausforderung sei es damit, durch das Ausgestalten von entsprechenden Rahmenbedingungen Innovationen zu fördern und negative Effekte der Digitalisierung einzudämmen. Zweitens seien im Rahmen der digitalen Transformation nicht nur Infrastrukturprobleme zu lösen, sondern es müsse vor allem politisch-gesellschaftliche Arbeit geleistet werden: Bei der Digitalisierung müsste stets der Nutzen im Vordergrund stehen, denn nur so sei die notwendige Akzeptanz für den digitalen Umbau in der Bevölkerung zu erreichen.

2.3 metrobasel Sommeranlass 2019: «Rahmenabkommen: ein guter oder schlechter Deal für die Schweiz?»

Der metrobasel Sommeranlass war wiederum ein Highlight des Jahresprogramms. Im Zentrum der Veranstaltung stand das Thema bilaterale Verträge und institutionelles Rahmenabkommen. Der Basler Regierungsrat und Volkswirtschaftsdirektor Christoph

Brutschin überbrachte im Namen der Regierung die Grussbotschaft und stellte gleich zu Beginn klar: Basel-Stadt steht hinter dem Rahmenabkommen. Obwohl er das Rahmenabkommen nicht für perfekt halte, sei ihm keine bessere Alternative bekannt. Er bezweifelte auch, dass sich die EU auf substanzielle Nachverhandlungen einlasse. metrobasel Direktorin Regula Ruetz wies in ihrer Begrüssungsrede auf die globalen Unsicherheiten hin, die sich zunehmend auch auf nationaler Ebene bemerkbar machen. Aktuelle gesellschaftliche, politische und wirtschaftliche Herausforderungen seien vor allem die Digitalisierung, der demografische Wandel sowie drohende Handels- und Währungskrisen. Sie warnte davor in diesen unsicheren Zeiten eine weitere Front aufzumachen – es gälte, die guten Beziehungen zur EU als wichtigsten Handelspartner der Schweiz zu erhalten, da sie insbesondere der Schweiz mehr Vorteile als Nachteile brächten. Im Einführungsreferat erinnerte Monica Rühl, Vorsitzende der Geschäftsleitung von economiesuisse, daran, dass der bilaterale Weg vom Volk bereits zweimal bestätigt wurde und warnte vor der «Guillotine-Klausel», die mit einer Annahme der Kündigungsinitiative zum Einsatz kommen und die Schweiz vom europäischen Binnenmarkt ausschliessen würde. Bei einem «Weitermachen wie bisher» würden in Ermangelung eines Rahmenabkommens die Bilateralen nicht aktualisiert und in der Folge langsam erodieren. Mit der Annahme des Rahmenabkommens würde ein zukunftsfähiger Mechanismus für das bestehende Vertragswerk geschaffen und ein bisher nicht existenter Streitbeilegungsmechanismus installiert. Davon betroffen wären lediglich fünf von über 120 bestehenden Verträgen. Das Fazit von Monika Rühl brachte es treffend auf den Punkt: «Damit alles so bleibt, wie es ist, müssen wir etwas ändern.» Im anschliessenden Podium, moderiert von Dr. Brigitte Guggisberg, Geschäftsleiterin des WWZ von der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Universität Basel, wurden die Vertreter von Wirtschaft, Politik und Verbänden befragt, welche Bedeutung die Beziehung zur EU in ihrem jeweiligen Umfeld habe. Wie wichtig der europäische Binnenmarkt für Schweizer Grossunternehmen ist, betonte Regina Ammann, Leiterin External & Public Affairs Schweiz bei Syngenta, eindrucksvoll auf. Da Syngenta lediglich 0.2% des Umsatzes in der Schweiz erwirtschaftet, sei das Unternehmen deshalb zwingend auf offene Märkte und Planungssicherheit angewiesen. Dr. Eric Scheidegger, Stv. Direktor des SECO, zeigte auf, dass bei Annahme der Kündigungsinitiative wohl ein Brexit-ähnliches Szenario eintreten würde. Einzig Thomas Aeschi, SVP-Fraktionspräsident sowie Mitglied der parlamentarischen EFTA/EU-Delegation, empfand die inhaltliche Unschärfe des Vertragswerks als zu gross und sieht die Gefahr, mit der Annahme einer automatischen Übernahme von EU-Recht zuzustimmen. Gerhard Zickenheiner, Mitglied des Deut-



metrobasel Sommeranlass v.l.n.r.: Dr. Brigitte Guggisberg, Regierungsrat Christoph Brutschin, Regina Ammann, Monica Rühl, Nationalrat Thomas Aeschi, Gerhard Zickenheiner, Dr. Eric Scheidegger

schen Bundestags für BÜNDNIS 90/DIE GRÜNE, erklärte, dass in der EU ein gewisses Unverständnis gegenüber dem Verhalten des Bundesrates herrsche. Er nannte dafür drei Gründe: Erstens sei man es im europäischen Umland nicht gewohnt, dass das Handeln einer Regierung durch eine Volksabstimmung in Frage gestellt wird. Zweitens sei das zeitliche Zusammenfallen des «Brexit» und der Schweizer Verhandlungen eine historisch sehr ungünstige Konstellation, da jedes Zugeständnis der EU an die Schweiz von britischer Seite als Präzedenzfall aufgegriffen werden könnte. Und drittens sei das Rahmenabkommen eine Schweizer Idee gewesen, die lange verhandelt wurde. Gerade darum stosse das aktuelle Zögern auf Unverständnis.

2.4 Wirtschaftsforum Binningen 2019: «Doppelmoral»

Am 29. Oktober fand im gut besuchten Kronenmattsaal das 4. Wirtschaftsforum Binningen statt, welches auch in diesem Jahr in Kooperation mit der Gemeinde Binningen veranstaltet wurde. Prof. Dr. Edy Portmann vom Human-IST Institut in Fribourg führte in seinem Einführungsreferat aus, wie die alten Griechen das Phänomen der Doppelmoral handhabten: Aristoteles sei es gewesen, der alles in zwei Kategorien habe einteilen wollen – falsch oder richtig, dazwischen dürfe nichts sein und beides gleichzeitig schon gar nicht. Diese binäre Logik sei über die Jahrhunderte derart mit unserem westlichen Denken verschmolzen, dass uns eine Sowohl-als-auch-Antwort oft unbefriedigt zurücklasse. Widersprüche und Grauzonen blieben dabei auf der Strecke, was der Synthese von widersprüchlichen Positionen im Wege stünde. In der folgenden Diskussion machte Regula Ruetz anhand von Beispielen auf das grundsätzlich egoistische Verhalten des Menschen und der daraus entstehenden Doppelmoral aufmerksam: Vom verdichteten Bauen, welches auf grossen Zuspruch stosse, ausser es passiert vor der eigenen Haustüre, bis hin zum Engagement gegen den Klimawandel, solange man nicht selbst verzichten muss. Mike Keller, Gemeindepräsident von Binningen, pflichtete Ruetz bei und plädierte für eine Politik der kleinen Schritte, denn Lösungen müssten schlussendlich auch bezahlbar und umsetzbar sein – anders sei auf dem politischen Parkett nichts zu erreichen. Johann Rudolf Meier, Dipl. Hotelier und CEO der Berest-Gruppe, verwies auf den hohen Stellenwert von Solidarität und Zusammenarbeit. Dies sei die Basis des Generationenvertrags, der nicht die Altersvorsorge, sondern auch den Erhalt der Umwelt beinhalten müsse. Kevin Vidal, Mitglied des Organisationskollektivs Klimastreik Basel, meinte, dass grüne Forderungen oftmals mit der persönlichen Freiheit des Einzelnen kollidieren, die kaum jemand aufgeben wolle. Matthias Suhr, Direktor des EuroAirports, ergänzte, dass das Tempo der Veränderungen derart hoch sei, dass alle ein wenig überfordert seien. Sie etwas in Verzicht üben, würde jedoch allen gut tun. Prof. Dr. em. Ueli Mäder sprach sich abschliessend für mehr Eigenverantwortung und Reflektion des persönlichen Lebensstils zum Wohle der Allgemeinheit aus. So könne jeder einen Beitrag zum Wohlergehen der Gesellschaft leisten. In der Rubrik «nachgefragt» beantwortete Patrick A. Janovjak, CIA, Chief Investment Officer, BLKB, Fragen zum Thema nachhaltiges Anlegen. Dabei stellte er klar, dass Investitionen in Unternehmen, die sich mit Lösungen für unsere drängendsten Probleme befassen, mit den grössten finanziellen Chancen verbunden seien. Nachhaltigkeit sei kein Trend, sondern für den wirtschaftlichen Erfolg von Unternehmen zukünftig ein entscheidendes Kriterium. Genau deshalb beschränke sich die BLKB auch nicht nur auf das Fördern nachhaltiger Investitionen, sondern lebe den Gedanken der Nachhaltigkeit aktiv und integriere ihn in die Firmenkultur. Das Ziel sei eine CO2-neutrale Bank.

2.5 Wirtschaftsforum Fricktal 2019: «Digitalisierung»

Christian Fricker, Präsident des Fricktaler Regio Planungsverbands, durfte sich über ein bis auf den letzten Platz ausgebuchtes Wirtschaftsforum freuen. Das grosse Publikumsinteresse zeuge vom hohen Stellenwert, den das Fricktal Forum geniesse, konstatierte Fricker, und fügte an, dass das Forum schon seit vielen Jahren in bewährter Kooperation mit dem Think Tank metrobasel veranstaltet werde. Regula Ruetz, Direktorin von metrobasel, zeigte in ihrem Referat eindrücklich auf, dass Daten das Erdöl des 21. Jahrhunderts und ein entscheidender Treiber für wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklungen sind. Durch unser tägliches Handeln geben wir immer eine enorme Datenmenge preis, sogenannte «Big Data». Durch die Aufbereitung und Auswertung dieser Daten wird aus «Big Data» «Smart Data». Das wirtschaftliche Potenzial unserer Daten sei enorm. Eindrücklich zeige der Vergleich zwischen den USA, China und Europa, wie unterschiedlich das Datensammeln gehandhabt werde und wie verschieden die Kulturen und Meinungen der Bevölkerungen dazu sind. In China fliessen personenbezogene Daten der Bürger in das sogenannte Social-Credit-System ein: Gesetzesstreu und soziokulturell erwünschtes Verhalten wird mit Pluspunkten belohnt, Verfehlungen hingegen mit Minuspunkten geahndet. Bürger mit einem hohen Punktestand erhalten gewisse Privilegien, wie etwa günstigen Wohnraum in begehrter Lage oder Zugang zu guten Schulen für die Kinder. Chinesische und in China ansässige Unternehmen sind verpflichtet, die Daten, über die sie verfügen, an die Regierung weiterzugeben. In China steht der Nutzen für die Gesamtbevölkerung, welche über den Staat vertreten wird, an erster Stelle. Das Gegenmodell dazu stellen die USA mit dem verfassungsmässigen Recht auf Eigenbestimmung und Informationsfreiheit dar. Der Staat als Knotenpunkt aller personenbezogenen Daten sei in diesem Land undenkbar. Allerdings sichere das amerikanische Urheberrecht den Unternehmen – also den kommerziellen Verwertern geistigen Eigentums – mehr Nutzungsrechte zu als den Produzenten, sprich den Bürgern des Landes. In diesem Fall sei es nicht der Staat, der die Massen steuere, sondern die grossen Tech-Konzerne wie Google, Facebook, Amazon, Apple & Co. In Europa sei die Rechtsgrundlage wiederum eine andere: Die europäische Datenschutzregelung stellt die Persönlichkeitsrechte des Einzelnen über die Rechte der Wirtschaft und des Staates. Der Schutz personenbezogener Daten gilt als Grundrecht. Diese kulturellen Werte spiegeln sich auch in der europäischen Rechtsordnung wider. «Wie Daten im Spannungsfeld zwischen Bürgerrechten, Ansprüchen der Gesellschaft sowie wirtschaftlichen und staatlichen Interessen genutzt werden dürfen, sei somit abhängig von der Rechtsprechung und den Interessen der einzelnen Länder. Zwangsläufig spiele dabei das Kultur- und das Staatsverständnis eine wichtige Rolle», schloss Regula Ruetz ihre Ausführungen zum kulturell geprägten Umgang mit der Nutzung von Daten. Marc Ruef, Mitinhaber der Firma scrip AG, beleuchtete in seinem Referat aktuelle und zukünftige Risiken der Digitalisierung für Privatpersonen, Unternehmen und Staaten. Dabei ging er auch auf das «Darknet» als Gradmesser für das Ausmass von Cyberkriminalität ein und erklärte unterschiedliche Angriffstechniken, denen wir alle im Internet ausgesetzt sind. Als abschliessende Rednerin erläuterte Dorothea Ledergerber, Project Director für Zell- und Gentherapie der Novartis Pharma Stein AG, den Umgang mit Daten in der personalisierten Zell- und Gentherapie. Gemeinsam mit ihrem Team, das in nur kurzer Zeit von zehn auf über 130 Mitarbeiter angewachsen ist, baut sie ein Biotech-Zentrum für Zell- und Gentherapie bei Novartis in Stein auf. Zurzeit wird dort die neue Therapieform «Kymriah» weiterentwickelt und etabliert.

3. BEF Basel Economic Forum 2019
«Daten als Wettbewerbsvorteil: Potenziale – Risiken – Rahmenbedingungen»

Das 5. Basel Economic Forum vom 15. November 2019 fand im Hyperion Hotel Basel statt. Der ganztägige Anlass wurde von Nicole Hostettler, Leiterin des Amts für Wirtschaft und Arbeit AWA, in Vertretung von Regierungspräsidentin Elisabeth Ackermann, eröffnet. In ihrer Rede zeigte Sie auf, dass auch der Staat grosse Mengen an Daten sammelt, um die Herausforderungen der Digitalisierung zu meistern. Allerdings könne man dieses Potenzial nur dann ausschöpfen, wenn man die Daten transparent für die Öffentlichkeit zugänglich mache, um so Impulse für neue Geschäftsmodelle und Innovationen zu geben. Heikel sei vor allem die Bearbeitung der Daten bei gleichzeitiger Gewährleistung persönlicher Anonymität. Eine Open Government Data Policy gäbe dem Staat die Möglichkeit, sich effizienter, kundenfreundlicher und bedarfsgerechter aufzustellen. Regula Ruetz, Direktorin von metrobasel, führte anschliessend in die Thematik des BEF 2019 ein und stellte fest, dass alles, was sich digitalisieren lasse, irgendwann digitalisiert werde. Damit gehen viele Vorteile einher, die das Leben vereinfachen. Es gäbe aber auch Nachteile, weshalb die Kunst darin bestehe, «die Datennutzung so zu regulieren, dass sie den Menschen und der Gesellschaft einen Mehrwert bringt und möglichst wenig Schaden verursacht». Die Digitalisierung sei nicht wie die Schlüsseltechnologie der vergangenen Jahrhunderte auf einen einzigen Zweck beschränkt, sondern erlaube sehr viel ergebnisoffenere Anwendungen: Gegenstände, Prozesse oder Dienstleistungen, ja auch gesamte städtische Infrastrukturen würden bereits heute in grossen Teilen digital über Daten ferngesteuert. Die Zukunft sei vernetzt und smart, die Nutzung von Daten ein entscheidender Wettbewerbsvorteil. Ruetz sprach aber auch die negativen Seiten der Digitalisierung an: Die digitale Revolution schaffe nicht nur neue Geschäftsfelder für das nächste Google, sondern auch für kriminelle, nachrichtendienstliche, machtpolitische oder terroristische Zwecke. Via elektronische Netzwerke ausgeführte Manipulationen und gezielte Angriffe seien Risiken, mit denen eine Informationsgesellschaft per se konfrontiert sei. Deshalb sei es von ausserordentlicher Wichtigkeit, dass Politik, Wirtschaft aber auch die Gesellschaft sich mit den Potenzialen, Risiken und Rahmenbedingungen der Datennutzung auseinandersetzen.



Felix Kamer, Huawei Schweiz

Das Datenvolumen zu bewältigen, das sich im Mobile-Bereich jedes Jahr verdoppelt, oder auch um datenintensive Anwendungen wie beispielsweise Virtual Reality-Anwendungen zu ermöglichen. Zudem würden mit 5G die Übermittlungs- und Verzöge-

rungszeiten massiv verkürzt. Eine Anwendung, die von diesen technischen Fortschritten profitiere, sei beispielsweise smart agriculture: Dabei würden Drohnen über Felder fliegen, um Schädlingsbefall zu erkennen. Dies ermögliche eine gezieltere Schädlingsbekämpfung und damit verbunden eine Reduktion des Herbizid-Einsatzes um 80%. Prof. Dr. Rolf Dornberger, Leiter Institut für Wirtschaftsinformatik der HNW, moderierte wie gewohnt das Format «nachgeforscht», in welchem er nochmals auf die 5G-Technologie einging. Kramer erklärte ihm dazu, dass die 5. Generation des Mobilfunkstandards das Potenzial habe, unser Leben mit ganz neuen Business-Modellen und Geschäftsfeldern zu revolutionieren, da diese Technologie einzelne Elemente wie Cloud, IOT oder Datenmanagement vereinen könne.



«nachgeforscht»: Prof. Dr. Rolf Dornberger, Ivan Büttler

Ivan Büttler, Geschäftsführer der Compass Security AG, zeigte im Rahmen einer Live-Performance auf, wie einfach sensible Daten beispielsweise aus einem Webshop gestohlen werden können und wie wenig Wissen es brauche, um schlecht geschützte Webseiten zu hacken. Viel effektiver als sich durch die Vordertür zu hacken allerdings sei es, beispielsweise eine Fake-Bewerbung auf einem USB-Stick zu versenden, um sich mit Hilfe von Mitarbeitern Zugriff auf das Firmennetzwerk zu verschaffen. Diese social engineering genannte Methode sei bei weitem am effektivsten, um an geheime Informationen wie beispielsweise Passwörter zu kommen. Den wichtigsten Beitrag zu deren Bekämpfung könne jeder einzelne liefern, indem er Identität und Berechtigung eines Absenders überprüfe. Mit dem Risiko gehackt zu werden, müsse aber grundsätzlich jeder leben – ob Privatperson, Unternehmer oder Politiker. Die Breakout Session 1: «Datennutzung: Wettbewerbsvorteile für Wirtschaft und Gesellschaft» befasste sich mit der Frage, welche Wettbewerbsvorteile für die Wirtschaft und die Gesellschaft durch die gezielte Nutzung der vorhandenen Daten entstehen können. Moderiert wurde die Breakout Session von Nicolas Zahn, Co-Leiter der Arbeitsgruppe Digitalisierung, Operation Libero. Dr. Madeleine Imhof, Leiterin des Statistischen Amtes des Kantons BS, Stefan Metzger, Smart City-Experte und Dr. Stephan Mumenthaler, Direktor scienceindustrie ausserten sich zu Vor- und Nachteilen der Datennutzung von privaten und öffentlichen Institutionen für die Bevölkerung. Unter der Leitung von Prof. Dr. Beat Rudin, Datenschutzbeauftragter des Kantons Basel-Stadt, wurden in der Breakout Session 2: «Datennutzung: Risiken und Regulierungen» aufgezeigt. Jonas Eckenfels, von der Fachstelle Open Government Data BS, Jörg Lutz, Oberbürgermeister der Stadt Lörrach und Ivan Büttler, IT-Sicherheitsberater, führten eine spannende und intensive Diskussion unter Einbezug der Fragen und Voten der zahlreich Teilnehmenden. Sie diskutierten

unter anderem die Doppelmoral, die bei der Datenfreigabe jedes einzelnen herrsche. Bezüglich der Datenregulierung kämen noch einige Herausforderungen auf die Gesellschaft zu. In der Panel-Diskussion befragte **Prof. Dr. Rolf Dornberger** die Teilnehmenden zur technologischen Entwicklung der Digitalisierung und zur Sicherheit unserer Daten. **Philippe Borloz, Vice President Sales und General Manager EMEA der Kudelski Gruppe, Bruno Tissot, Head of Statistics and Research Support bei der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich BIZ und Felix Kamer, Vizpräsident von Huawei Schweiz**, diskutierten dieses Thema unter Einbezug des Publikums. Interviews von Telebasel mit den Breakout-Sessions-Teilnehmern Felix Kamer, Beat Rudin und Philippe Borloz finden Sie im Presseecho auf der Webseite von metrobasel. **Regierungsrätin Kathrin Schweizer, Vorsteherin der Sicherheitsdirektion des Kantons Basel-Landschaft**, eröffnete das Nachmittagsprogramm. In ihren Ausführungen ging sie auf Sicherheitsaspekte der Digitalisierung ein und mahnte, der Mensch tendiere dazu, das Positive in den Vordergrund zu stellen: Wir würden die digitale Revolution mit euphorischem Unterton begrüssen, die neuesten Produkte der IT-Unternehmen stets aufs höchste bejubeln, während gleichzeitig kaum eine Woche ohne eine Datenklau-Meldung vergehe. Unter dem Begriff Big Data verstehe man Daten, die in grosser Vielfalt, in grossen Mengen und mit hoher Geschwindigkeit anfallen, erklärte **Bruno Tissot, Head of Statistics and Research Support bei der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich BIZ**. Diese Datensätze seien so umfangreich, dass klassische Datenverarbeitungssoftware sie nicht verwalten könne. Unter Verwendung von Machine Learning und anderen Data-Analytics-Verfahren würde uns Big Data allerdings erlauben, Problemstellungen anzugehen, deren Lösungen bislang nicht in Reichweite waren. Seine Arbeit stehe deshalb unter dem Motto «Connecting the dots, not just collecting them». Nur auf diese Weise können aus Daten Information und aus Informationen Wissen extrahiert werden. **Dirk Lindemann, Direktor des Bundesamts für Informatik und Telekommunikation**, referierte zum Thema «Auf dem Weg zur digitalen Bundesverwaltung» und definierte dabei die Digitalisierungsstrategie auf Bundesebene wie folgt: Digitalisierung erschöpfe sich nicht darin, dass man Papier einfach auf den Bildschirm bringe. Vielmehr gehe es um eine end-to-end-Vernetzung, wie sie beispielsweise in der Reisebranche bei den Buchungsvorgängen bereits verwirklicht sei. Auch sei es nicht das primäre Ziel, Personal einzusparen. Denn die Bundesverwaltung werde stets mit neuen Aufgaben konfrontiert, ohne dass mehr Personal zur Verfügung stünde. Weil einfachere Aufgaben mit Hilfe der Digitalisierung automatisiert würden, stehe die Umschulung des vorhandenen Personals für komplexere Aufgaben im Vordergrund. Oberster Anspruch des Bundes sei es, einen Mehrwert für

den Bürger zu kreieren. Zu Beginn seines Referats zitierte **Dr. Stephan Mummenthaler, Direktor von scienceindustries**, Severin Schwan, CEO der Roche. Dieser sähe den Wirtschafts- und Forschungsplatz Schweiz in Gefahr, weil die Digitalisierung des Gesundheitswesens zu langsam vonstatten ginge, womit ein schleichender Abbau von hochqualifizierten Stellen in der Pharmabranche drohe. Mummenthaler führte aus, dass für den Standort Schweiz vor allem die Äquivalenz mit der EU in Sachen Datenschutzgesetz wichtig sei. Daten müssten zirkulieren können - auch über Landesgrenzen hinweg. Von Studenten im Jahr 2014 gegründet, sei das Kerngeschäft der Operation Libero die politische Kampagnenführung, erklärte **Nicolas Zahn, Co-Leiter der Arbeitsgruppe Digitalisierung bei der Operation Libero**. Das Führen einer Kampagne bedeute, mittels orchesterter Aktivitäten auf die Meinungsbildung einzuwirken, um politische Entscheide herbeizuführen. Dieses Ziel kann für eine kleine Organisation mit beschränkten Mitteln nur erreicht werden, wenn das Potenzial der Digitalisierung voll ausgeschöpft werde. Mithilfe von Google Trends könne herausgefunden werden, wann und wie häufig nach gewissen Begriffen gesucht werde. Dieselben Erkenntnisse liessen sich auch aus Twitter oder Facebook gewinnen. Das letzte Referat des Nachmittags wurde von **Stefan Metzger, Smart City Experte**, zum Thema «Das Dilemma der Datennutzung» gehalten. Er erklärte, dass das vorherrschende Bild der Datennutzung, wonach Daten nur der individualisierten Werbung dienten, schon lange überholt sei. Aus Daten könne bedeutend mehr nützliches Wissen extrahiert werden, wenn verschiedene Datensätze richtig kombiniert würden. Wenn es allerdings um unsere Einstellung gegenüber den Datensammlern gehe, dann sei diese oft etwas schizophrene: Einerseits wolle man dem Staat so wenige Daten wie möglich überlassen, gleichzeitig lege man aber gegenüber Internetgiganten via Smartphone, Tablet oder PC alle möglichen Daten offen - beispielsweise zu Mobilitäts- und Einkaufsverhalten oder sensible Informationen bezüglich des eigenen Gesundheitszustands. Das Podium zum Abschluss des BEF wurde von **Lukas Ott, Leiter Kantons- und Stadtentwicklung des Präsidialdepartements des Kantons Basel-Stadt** moderiert. Sämtliche Referenten des Nachmittags sowie Jörg Lutz und Felix Kamer diskutierten u.a. wie man das Vertrauen der Bürger gegenüber dem ständigen Sammeln von Daten gewinnen könne.



Podiumsdiskussion: Jörg Lutz, Felix Kamer, Dirk Lindemann, Lukas Ott, Dr. Stephan Mummenthaler, Nicolas Zahn

4. Kommunikation

Über die Anlässe und Studien von metrobasel wurde im letzten Jahr wieder breit in den Medien berichtet. Die jährlich mehrfach erscheinenden Newsmails von metrobasel gehen an rund 8'000 Personen (darunter Mitglieder, Interessierte und Vertreter aus Wirtschaft, Wissenschaft, Gesellschaft und Politik). In unseren Newsmails berichten wir über metrobasel Projekte, Studien und Anlässe oder weisen auf diese hin. Zudem stellen wir neue Partner und Mitglieder vor.

metrobasel report 2019

Das bekannte, jährlich im Dezember erscheinende Magazin «metrobasel report» wird an über 320'000 Haushaltungen und Unternehmen in der Nordwestschweiz, im Landkreis Lörrach und im Elsass verteilt. Es ist ebenfalls online abrufbar, und erreicht gegen eine Million Leser.

Der letztjährige «metrobasel report» befasste sich schwergewichtig mit dem «BEF Basel Economic Forum 2019» zum Thema «Daten als Wettbewerbsvorteil: Potenziale - Risiken - Rahmenbedingungen». Im Leitartikel wurde ausführlich über das BEF berichtet. Experten und bekannte Personen äusserten sich zudem in ergänzenden Artikeln zu Aspekten der Datennutzung. Ebenfalls Bericht erstattet wurde über alle anderen metrobasel-Anlässe des vergangenen Jahres.

Bereits zum sechsten Mal in Folge trugen ein Mitglied des Bundesrates sowie der aktuelle Ministerpräsident von Baden-Württemberg ein Vorwort bei. Wie schon in vergangenen Ausgaben sind auch Regierungsräte aus den Kantonen Basel-Stadt, Basel-Landschaft und Aargau sowie der Oberbürgermeister der Stadt Lörrach mit einem Beitrag prominent vertreten.



5. Jahresrechnung 2019

Die Jahresrechnung 2019 von metrobasel schloss mit einem Gewinn von CHF 21'006.91. Das Budget konnte somit weitgehend eingehalten werden und die generellen Aufwendungen im Jahr 2019 lagen gar unter den budgetierten Kosten.

Die Vereinsbeiträge des staatlichen Sektors nahmen leicht um CHF 2'000 auf CHF 50'900 zu. Die Beiträge von Unternehmen und Verbänden nahmen minim ab auf CHF 183'000, ebenso die Beiträge von Privatpersonen von CHF 20'755 auf CHF 17'750. Die Projektbeiträge, Teilnahmebeiträge und der übrige Ertrag stiegen von CHF 206'766 auf 283'450 - insbesondere dank den Projektbeiträgen für «metrobasel digital» und dank Partnerbeiträgen für unsere Anlässe. Einem Ertrag von CHF 542'570 (2018: CHF 461'488) stand ein Aufwand von CHF 521'563 (2018: CHF 519'418) gegenüber. Im Jahr 2019 resultiert somit ein Gewinn von CHF 21'006.91. Damit schliesst die Rechnung 2019 von metrobasel mit einem Eigenkapital von CHF - 96'406.37 (Vorjahr CHF -117'413.28) ab.

Dank dem umsichtigen Umgang mit den zur Verfügung stehenden Ressourcen und einem hohen Anteil an Eigenleistungen durch die Geschäftsstelle konnte der Aufwand erneut tief gehalten werden. Die Kosten für die Führung der Geschäftsstelle sowie die Verwaltungskosten konnten auch in diesem Jahr leicht reduziert werden. Dafür erhöhten sich die Projektausgaben um CHF 40'952, da ab August zusätzlich ein Projektkoordinator für «metrobasel digital» angestellt wurde.

Da sich metrobasel in der komfortablen Lage befindet, die finanzielle Unterstützung eines Partners in Anspruch nehmen zu dürfen, ist die Unterdeckung des Vereinsvermögens für metrobasel kein grösseres Problem.

Der Bericht der Revisionsstelle FIDUCIAM AG für die eingeschränkte Revision inklusive der Jahresrechnung 2019 kann von den Mitgliedern und Partnern bei unserer Geschäftsstelle bezogen werden.

6. Budget 2020

Das Budget 2020 sieht nur einen kleinen Gewinn von CHF 4'800 vor. Aufgrund der Corona-Pandemie und den entsprechenden einschneidenden Vorgaben der öffentlichen Hand wurden sämtliche metrobasel Wirtschaftsforen sowie das BEF Basel Economic Forum abgesagt. Zudem waren während des Lockdowns Meetings für das Projekt metrobasel digital nur erschwert möglich. Eine Budgetierung ist im Corona-Jahr 2020 schwierig, da noch unklar ist, wie sich die Situation in der zweiten Jahreshälfte entwickeln wird. Sollten die Einschränkungen weiter anhalten, müsste das Jahr mit einem Verlust abgeschlossen werden.

7. Ausblick 2021

«metrobasel digital»

Leider war die Umsetzung des Projekts «metrobasel digital», der Webplattform für die trinationale Region, in der ersten Hälfte 2020 stark von der Corona-Pandemie und ihren Auswirkungen betroffen. Abgesagte Sitzungen und andere Prioritäten von Unternehmen erschwerten ein schnelles Vorankommen. Wir sind aber zuversichtlich, dass im vierten Quartal ein umfangreicher Prototyp vorliegen wird und wir Anfang 2021 mit dem ersten Teil der Webplattform «metrobasel digital» online gehen können.

Erfreulicherweise konnte das metrobasel digital-Team zusätzlich mit Boris Sauter, MSc in Computer Science, verstärkt werden. Der Doktorand der Universität Basel und Entwickler der App «Go Find» wird das Projekt mit seinem technischen Know-How und seinen AR-Kenntnissen auf der Umsetzungsebene leiten und weiterentwickeln.

Unsere Anlässe

Abhängig davon, wie sich die Situation aufgrund der Corona-Pandemie 2021 präsentiert, werden wir wieder gemeinsam mit den Kommunen die metrobasel Wirtschaftsforen in Lörrach/DE, im Fricktal/AG und in Binningen/BL veranstalten. Allenfalls kommen weitere dezentrale Wirtschaftsforen dazu. Das ganztägige BEF Basel Economic Forum 2021 findet im November statt. Es befasst sich mit der sozialen Kohäsion respektive mit dem Zusammenhalt der Gesellschaft. Dabei gehen wir den Fragen auf den Grund, was unsere Region zusammenhält, was unseren wirtschaftlichen Erfolg ausmacht und welche Gefahren von Polarisierung und Egoismen ausgehen.

Zu guter Letzt und herzlichen Dank

Im vergangenen Jahr hat metrobasel als impulsgebender Think Tank für die trinationale Metropolitanregion Basel mit seinen Studien und Anlässen wiederum Denkanstösse und Handlungsempfehlungen zuhanden der Politik, Wirtschaft und Gesellschaft geben können.

Das Interesse an den Aktivitäten von metrobasel ist nicht nur in der Region gross, sondern auch in der Bundesverwaltung und bei nationalen Politikern. Davon zeugen eindrücklich die hohe Anzahl von Teilnehmenden an unseren Anlässen sowie die vielen namhaften Experten und Entscheidungsträger, welche sich an metrobasel Anlässen und Projekten mit ihrem Wissen einbringen. Wir freuen uns darüber.

Für das grosse Engagement unserer Vorstandsmitglieder und Beiräte danken wir ganz herzlich. Durch ihr Wissen, ihr Netzwerk und ihre Unterstützung tragen sie wesentlich zum Erfolg von metrobasel bei.

Danken möchte wir auch unseren Partnern und Mitgliedern – Gebietskörperschaften aus der trinationalen Region, viele Unternehmungen, Organisationen, Verwaltungen und Privatpersonen –, welche metrobasel tatkräftig und substanziell unterstützen.

Vorstand

Dr. Uwe H. Böhlke
Präsident

Regula Ruetz
Direktorin und Delegierte des Vorstandes

Dr. Melchior Buchs
Gemeindepräsident Reinach, Basel-Landschaft

Fabian Frei, CEO Jermann Ingenieure + Geometer AG (JAG)

Dr. Peter Herrmann
Pharmacons, Vertreter der Gruppe Life Sciences

Nicole Hostettler, Leiterin AWA Basel-Stadt

Mike Keller
Gemeindepräsident Binningen, Basel-Landschaft

Jörg Lutz
Oberbürgermeister der Stadt Lörrach, Vertreter deutsche Seite

Stefan Marbach
Senior Partner bei Herzog & de Meuron, Kreativwirtschaft

Françoise Moser, Gemeindepräsidentin Kaiseraugst

Prof. Dr. Urs Müller
Präsident Verband Schweizer Kantonalbanken

Nicole Nüssli-Kaiser
Gemeindepräsidentin Allschwil, Basel-Landschaft

Lukas Ott, Leiter Kantons- und Stadtentwicklung, Kanton BS

Rudolph Schiesser
VR-Präsident Airport Hotel, Grand Casino und Grandhotel Les Trois Rois

Samuel Schultze
CEO Burckhardt+Partner AG, Architektur

Alexandre F. Stotz
Consulting Services Alexandre F. Stotz, Business Services

Dr. Beat von Wartburg
Direktor der Christoph Merian Stiftung, Immobilien/Investor und gemeinnützige Stiftung

Im vergangenen Jahr traf sich der Vorstand von metrobasel zu drei Sitzungen. Es fanden zusätzlich auch zwei Sitzungen des Finanzausschusses statt.

Beirat

Der Beirat von metrobasel trifft sich zwei bis drei Mal im Jahr, um zu diskutieren, welche Themen in den kommenden Jahren für die Region von Relevanz sein werden und welche wirtschaftlichen, politischen und gesellschaftlichen Herausforderungen auf uns zukommen werden. Diskutiert wird auch, wie metrobasel das entsprechende Thema bearbeiten könnte. Beispielsweise mit Umfragen, einer Studie, an Anlässen oder mit Kommunikationsmassnahmen. Der Beirat setzt sich zusammen aus namhaften Persönlichkeiten aus Wissenschaft und Wirtschaft:

Prof. Dr. Maarten J.F.M. Hoenen, Vizerektor Lehre und Entwicklung der Universität Basel

lic. iur. Andrea Knellwolf, F. Hoffmann-La Roche AG, Grossrätin des Kantons Basel-Stadt

Prof. Dr. Rudolf Minsch, Chefökonom bei economiesuisse
Andreas Müller, Politconsulting, ehem. Vizedirektor bei Avenir Suisse

Dr Daniel Müller-Jentsch, Avenir Suisse

Prof. Dr. Urs Müller, Präsident des Verbands Schweizerischer Kantonalbanken

Dr. Stephan Mumenthaler, Vorsitzender der Geschäftsleitung von scienceindustries switzerland und Grossrat des Kantons Basel-Stadt

Regula Ruetz, Direktorin metrobasel und Delegierte des Vorstands

Prof. Dr. Stefan Schären, Chefarzt Spinale Chirurgie Leiter Wirbelsäulenzentrum, Universitätsspital Basel

Samuel Schultze, CEO Burckhardt + Partner AG

Prof. Dr. Theodor Karl Sproll, Rektor der Dualen Hochschule Baden-Württemberg/Lörrach

Prof. Christian Tanner, Standortleiter Basel, Hochschule für Wirtschaft der FHNW

Dr. Beat von Wartburg, Direktor Christoph Merian Stiftung

Matthias Suhr, EuroAirport Basel-Mulhouse-Freiburg

Den Beiräten, welche – trotz ihrem stark befristeten Terminkalender – ihr Wissen, ihre grosse Erfahrung aber auch neue Ideen im Beirat von metrobasel einbringen, danken wir ganz herzlich für ihr grosses Engagement. Danken möchten wir auch dem Grandhotel Les Trois Rois und unserem Vorstandsmitglied, Rudolph Schiesser, welche es ermöglichen, dass sich die Beiräte zum Gedankenaustausch in ehrwürdigem Ambiente treffen dürfen.

Revisionsstelle

FIDUCIAM AG, Aeschenvorstadt 24, 4051 Basel

Impressum

metrobasel
Think Tank und Plattform für die Entwicklung
der Metropolitanregion Basel

metrobasel
Think Tank et Plateforme pour le développement
de la métropole de Bâle

metrobasel
Think Tank and Platform for the Development of
Metropolitan Basel

Geschäftsstelle

metrobasel
Aeschenvorstadt 4
Postfach
CH-4010 Basel
Tel. +41 (0)61 272 11 44
Fax: +41 (0)61 272 11 42
Mail: office@metrobasel.org
Homepage: www.metrobasel.org

Direktorin: Regula Ruetz
E-Mail: regula.ruetz@metrobasel.org

Basel, im August 2020

metro**base**l